

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

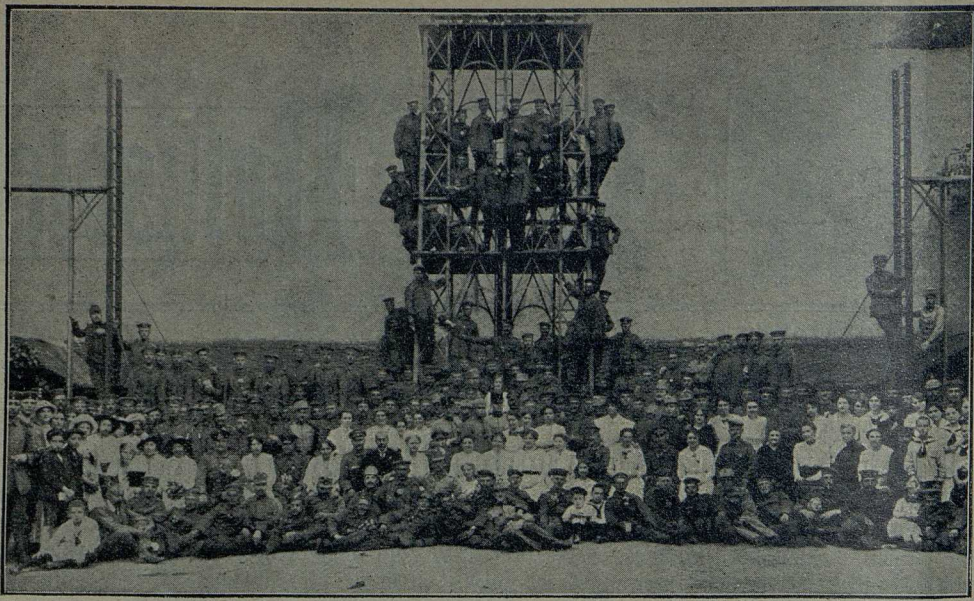
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

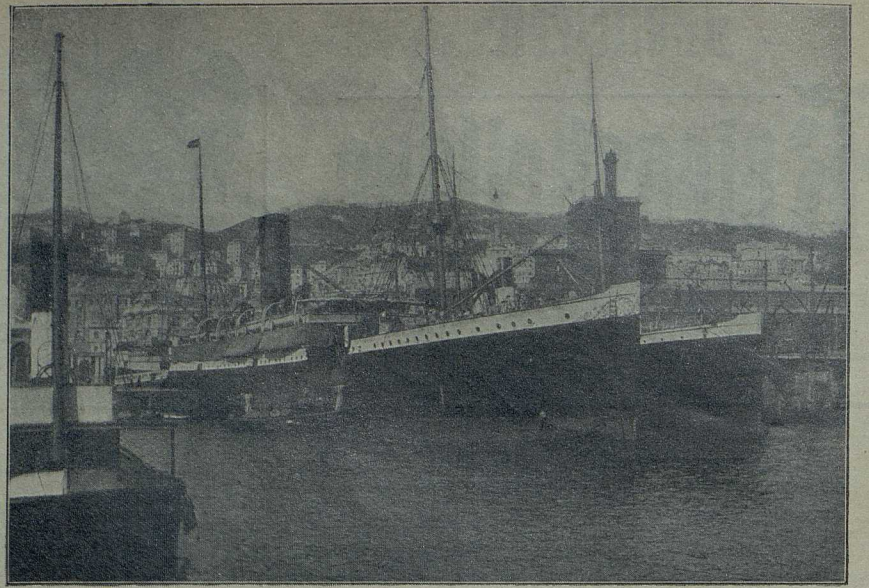
Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Reichsdeutsche Soldaten am Durchmarsch in Brunn.
(Empfang und Bewirtung in der dortigen Turnhalle.)



Bilder aus Italien: Im Hafen von Genua.

Sie würden sitzen und beobachten, wenn der Himmel über sie herabbräche. Es muß sein und so tun sie es, ohne überhaupt ein Wort darüber zu reden.

Die Libelle scheint, wie ich sagte, nunmehr ernste Absichten zu haben. Sie steuert unseren Ballon kaltblütig und tollkühn an, in zweitausend Meter Höhe, trotz des wütenden Feuers. Plötzlich platzt ein Schrapnell unmittelbar rechts von ihr. Sie blüht golden auf, wendet und zieht schnurstracks nach Hause! Sie ist getroffen. Ja, die Libelle ist fertig. Sie streckt die Flügel, so sehr es geht, aber es gelingt ihr doch nicht mehr, über unsere Linien zu kommen.

Sie muß landen und ist gefangen.

Ein rascher Doppeldecker und eine kleine Schwalbe, die ich immer wieder aus den Augen verlor, setzen die Angriffe fort. Nur noch wenige Minuten, dann kommt ein neuer, sehr rascher Doppeldecker dazu. Er überfliegt in großer Höhe das Dorf, unseren Ballon — aber er bekommt kein Feuer. Es ist einer von uns, ein Kampfflugzeug. Die Franzosen haben ihn gesehen, er ist rascher und stärker als sie, es wäre Unsinn, sich mit ihm einzulassen. Zwei von den Ihrigen hat er schon ohne viel Umstände heruntergeschossen. Ehe er noch nahekommen kann, geben sie Feuer. Sie entfliehen in einer Gabel, der Doppeldecker nach Westen, die Schwalbe nach Südwesten. Der Kampfflieger jagt in der Mitte hinter ihnen her, um einen, wenn möglich, abzuschneiden. Die Schwalbe wird zu einem dunklen Punkt, der Doppeldecker zu zwei goldenen, feinen Strichen. Der Kampfflieger verblaßt.

Nun aber bekommt er Feuer von der Loretohöhe herüber. Schmutzige graue Tupfen stehen unter ihm. Es hat keinen Zweck mehr, er macht kehrt. In toller Fahrt, brummend und summend, fliegt er über das Dorf zurück. Wie eine Bulldogge, die ein paar Kläffer in die Flucht schlug und nun höchst zufrieden nach Hause galoppiert. Die Schrapnellwölkchen zerfließen am Himmel.

Im Westen, ferne, steht ein Feld safrangelber Schrapnell-tupfen. Ein später Flieger, der Feuer bekommt.

Ueber die Loretohöhe steigt die erste bleiche Leuchtfugel empor. Die Geschütze schlagen lauter. Die Nacht kommt.

Gib unferm Volk Gerechtigkeit!

Von Karl Dankwart Zwirger.

Du Herr der Lande, Herr der Meere,
Der Sieg und Untergehn verleiht,
Wir ringen um der Heimat Ehre:
Gib unferm Volk Gerechtigkeit!

Du, der du weißt, daß wir nie dachten
An Krieg und Wüten, Blut und Streit,
Du Herr des Friedens, Herr der Schlachten:
Gib unferm Volk Gerechtigkeit!

Geläutert schon durch viele Schmerzen
Ist dies Gebet in unsern Herzen,
Es fleht zu dir in Stolz und Leid:
Gib unferm Volk Gerechtigkeit!

Was du in unsre Hand gegeben,
Wir opfern's freudig, Gut und Leben,
Du aber, Herr der harten Zeit,
Gib unferm Volk Gerechtigkeit!

Obiges Gedicht, vertont von Konservatoriums-Direktor Theodor Köhlmeyer, ist in der Liedersammlung „Hoch Deutschland! Heil Oesterreich!“ enthalten.

In der Wildnis war kein Laden, wo man Salz kaufen konnte. Die Kartoffeln fingen schon an weich zu werden, als mir mein Pulverhorn einfiel. Halt, dachte ich, das ist ein guter Gedanke, muß aber etwas mehr davon nehmen. Und so ließ ich alles, was drin war, in den Kessel laufen. Womit aber schmalzen? dachte ich wieder. Da war Holland in Not. Butter oder Schmalz war für Geld nicht zu haben. Endlich fiel mir ein, daß ich noch ein Stümpchen Talglicht hatte, womit ich gewöhnlich meinen Zopf schmierte, wenn's zur Parade ging. Mag der Zopf auch einmal nicht vorschriftsmäßig sein, dachte ich; hierzulande, es war in Amerika, ist ja vieles nicht vorschriftsmäßig, auch nicht das Hungern. Ich schüttete das Wasser ab und warf das Endchen Talglicht in den Kessel, das sich schnell auflöste, zog den Docht heraus und — das Gericht war fertig.

„Alle Wetter“, rief der General, „alter Peter! Schießpulver und Talglicht hast du mir zu essen gegeben?“ Alles lachte. Peter aber sagte: „Erzellenz befehlen, daß ich alles sage. Der Hunger ist und bleibt der beste Koch.“

Eine aus französischem Kriegsgeld

(Mit Bild.)

erbaute Kapelle.

Die Wallerkapelle im Mühlbachgraben
(Gemeinde Garsten).

Zwischen Garsten und Ternberg ergießt sich am linken Ufer der Mühlbach in die Enns, welcher ein langes Tal durchschlängelt, dessen Ende sich zu einer Talmulde erbreitet, in deren Mitte auf einzelstehendem Fels malerisch die Wallerkapelle steht. Nur wenige Häuser lagern um ihn und auf den Berghalden sonnen sich kleine Bauernegehöfte. Längs des Baches klappern kleine Mühlen und in den niedlichen, strohbedeckten Häusern blühte in längstentschlafenen Tagen das Nagelschmiedehandwerk, welches durch die fabrikmäßige Erzeugung von Nägeln und Stiften heute ganz brachgelegt ist. Schon 1360 erscheint erstmals urkundlich der „Graben im mülpach“, als der reiche Steyrer Bürger Jakob Rindler dem Kloster Garsten zu einem Seelgerät das „gut in dem graben im mülpach, da der Weber aufsitzt“, testierte. Selbes hatte jährlich 40 Pfund Geld, zwei Metzen Korn, ein Schaff Hafer, sechs Hühner, zwei Käse und 30 Eier dem Kloster abzuliefern. Vom Betrag hatte der Abt dem Pfarrer von Steyr 70 Pfund zu geben. Gleicher Stifter testierte außerdem der Pfarre

Hunger ist der beste Koch.

Der General von N. hatte bei einer Tafel seine Gemahlin aufmerksam gemacht, daß das Gemüse hätte besser sein können. Er erzählte seiner Frau, daß der alte Peter — das war sein alter Diener — einmal Kartoffeln gekocht habe, die ihm ganz besonders geschmeckt hätten. Er versicherte, daß er nie mehr so gute Kartoffeln zu essen bekommen habe. Die Frau Generalin bat nun, der alte Peter sollte das Rezept sagen. Der General ließ den alten Diener rufen, Peter wollte aber sein Kochrezept nicht verraten. Weil es aber der General ernstlich verlangte, so erzählte er den Vorgang. Nach einer längeren Einleitung fuhr der alte Diener fort:

„Seit einer Woche hatten wir nichts gehabt, als Regen, Kälte und Scharmügel. Der Himmel und die Bäume waren unser Dach, das Moos des Bodens unser Lager und Hungerleiden war die angenehme Zutat. Mein Feldkessel machte ordentlich mit Wasser Musik, als die Kartoffeln, die ich zufällig aufgetrieben hatte, in ihn kamen. Womit aber salzen?



Heldengestalten Oesterreichs: Andreas Hofer.



Aus der Heldengeschichte der Tiroler: Die Schlacht am Berg Isel.